



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege[®]

Newsletter Nr. 38-2010

(ISSN 1024-6908)

25. Jahrgang – 18. September 2010



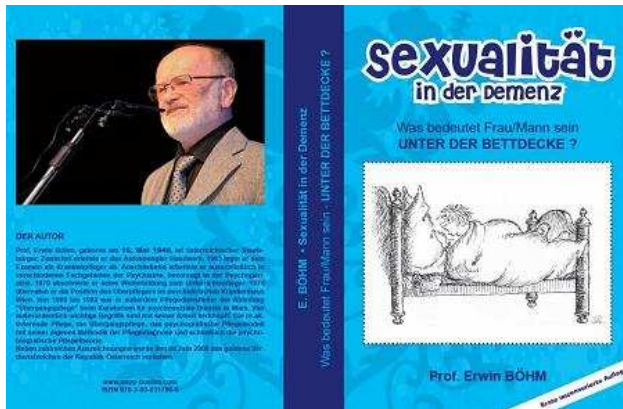
Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

**Alle 281 Wochenausgaben seit Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at (Startseite → Archiv) als PDF-Downloads verfügbar
und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet
(benützen Sie ganz einfach die Funktion >SUCHE<).**

Inhalt

In eigener Sache	2
Welt-Alzheimerstag 21. September	3-7
Aktuelles	8-11
Aus Spital und Heim	11-15
Veranstaltungen	15-16
Fortbildung	17-22
Impressum	23
Anhang: Stellenmarkt	24 f.



**Neues Böhm-Buch:
Die Gewinnerinnen:**

LAZARUS verlost unter allen VorbestellerInnen dieser Neuerscheinung drei druckfrische Exemplare mit persönlicher Widmung des Autors – wir gratulieren:

- Bianca Theuermann**, Schülerin, GKPS Klagenfurt (K)
- Margaretha Stettler**, GF HausPflegeService, 8617 Mönchaltorf (Schweiz)
- Martina Lercher**, LfGuK, GKPS AZW, 6060 Hall (T)

Buchbestellungen bitte direkt an: Marianne.Kochanski@enpp-boehm.com .



Aus Anlass des 70. Geburtstages von Prof. Erwin Böhm (still on tour, Bild re.) stiftet das österreichische PflegeNetzWerk AustroCare® gemeinsam mit seinen Partnern und Förderern den

Int. Prof. Erwin Böhm - Pflegeforschungspreis in Höhe von Euro 10.000,-



LAZARUS sucht noch zwei Mitglieder für die Fach-Jury!

Sie sollten über einen Fachabschluss (CH, A, D) und entsprechende Berufspraxis verfügen, in Lehr- oder Leitungsfunktion und/oder als PflegewissenschaftlerIn tätig sein.
Osteuropäische Sprachkenntnisse von Vorteil.

Bitte richten Sie Ihr Mitwirkungsangebot an:
Boehm-Pflegepreis@lazarus.at

Welt-Alzheimerstag – 21. September: **Wenn Medizin nicht helfen kann, ist Pflege umso wichtiger**

In den EU-15-Staaten leiden 6,5 Prozent der über 65-Jährigen, rund 4 Mio. Menschen an Morbus Alzheimer. Mit jährlich 600.000 neuen Fällen rangiert dieser Demenztyp noch vor dem Schlaganfall (565.000 Fälle/Jahr). In Österreich sind ca. 100.000 Menschen von der Diagnose betroffen. Laut einer Umfrage vergehen vom Bemerkten der ersten Symptome bis zum ersten Arztbesuch durchschnittlich 13 Monate. Dabei wirken die modernen Alzheimer-Medikamente vor allem im Frühstadium, wo sie das Fortschreiten der Erkrankung verzögern können. Obwohl die klinische Forschung rasante Fortschritte macht, gibt es derzeit noch keine Aussicht auf Heilung. Daher ist auch die Pflege und Betreuung des Erkrankten die entscheidende Herausforderung - nicht nur für die Angehörigen, sondern für uns alle.

Eine aktuelle Studie eines weltweiten Netzwerks, bestehend aus 22 namhaften WissenschaftlerInnen wie Barry Reisberg, Howard Feldman, Linda Teri, Henry Brodaty und Mary Mittelman aus Australien, USA, GB, China, Kanada, Spanien und Österreich, weist die Evidenz für die große Wirksamkeit nicht-pharmakologischer Therapien – etwa die Unterstützung für die pflegenden Angehörigen oder die Förderung der Erkrankten nach. Somit werden diese Therapieformen verschreibbar, vergleichbar mit Medikamenten und eröffnen einen größeren Handlungsspielraum in der Demenztherapie.

**M. Alzheimer: Nicht-pharmakologische Therapien sind
mindestens genauso effektiv wie Medikamente !**

Um medizinische Maßnahmen zu optimieren, gibt es außer Arzneimitteln nach wissenschaftlichen Kriterien entwickelte und getestete nicht-pharmakologische Therapien, welche heute das Leben von Personen mit Demenz und deren oft stark belasteten Angehörigen signifikant verbessern können. Nicht-pharmakologische Methoden sind derzeit jedoch noch nicht anerkannt und werden kaum von öffentlicher Hand finanziert. „Die Studie zeigt jedoch, dass diese Therapien **mindestens gleich effektiv** wie Medikamente sind. Regierungen sind nun nach ethischen Gesichtspunkten verpflichtet, Infrastrukturen und finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, welche diese Therapien für alle Betroffenen bereitstellt“, fordert Marc Wortmann, Executive Director Alzheimer’s Disease International (ADI).

35,6 Millionen Menschen weltweit leiden derzeit an einer Alzheimer-Demenz, für das Jahr 2050 wird bereits mit etwa 115 Mio. Betroffenen gerechnet (www.alz.co.uk/worldreport). Die Effekte von heute zur Verfügung stehenden

medizinischen Maßnahmen sind noch relativ gering. Jedoch wurde durch die Entwicklung und Erforschung der Alzheimer Medikamente klar, dass Krankheitsverläufe beeinflussbar sind und DemenzpatientInnen eine bessere Lebensqualität haben können. Die Suche nach Therapiemöglichkeiten, welche gleichzeitig eine Veränderung der Einstellung gegenüber der Krankheit Demenz mit sich brachte, hat auch Bewegung in das wissenschaftliche Feld der nicht-pharmakologischen Therapiemöglichkeiten gebracht. Bisher fehlte jedoch die wissenschaftliche Anerkennung für nicht-pharmakologische Therapien.

Aus diesem Grund hat sich in Madrid eine internationale Arbeitsgruppe gebildet, die in einem fünfjährigen Projekt alle bisher zur Verfügung stehenden nicht-pharmakologischen Therapien auf ihre Wirksamkeit und wissenschaftliche Evidenz geprüft hat. Das Team untersuchte 1.313 wissenschaftliche Studien zum Thema. Ihr Paper „Nonpharmacological Therapies in Alzheimer’s Disease: A systematic Review of Efficacy“ wurde am 10. September im *Journal Dementia and Geriatric Cognitive Disorders* veröffentlicht (Original unter: <http://content.karger.com/ProdukteDB/produkte.asp?doi=316119>). Die Arbeit tausender anderer WissenschaftlerInnen erlaubte es der Gruppe, das gesamte Fachgebiet (kognitive Stimulation, Interventionen zur Behandlung schwieriger Verhaltensweisen, Multikomponenten-Intervention für Betroffene und Angehörige etc.) zu durchsuchen.

Nicht-pharmakologische Therapien bei Alzheimer effektiv

In dieser wegweisenden Publikation wurden erstmals hochwertige internationale Studien nach den Oxford Kriterien für evidenzbasierte Medizin beurteilt. Das Team entdeckte, dass nicht-pharmakologische Therapien ein weites Wirksamkeitsspektrum haben. Für die betroffene Person selbst können diese therapeutischen Methoden Kognition, Verhalten, Stimmung (z.B. Depression), körperliches Wohlbefinden, Alltagsaktivitäten und insgesamt die Lebensqualität verbessern. Behandelte pflegende Angehörige erhalten dadurch eine verbesserte Lebensqualität und zeigen reduzierte Belastungswerte. Durch die Interventionen verzögerte sich die Institutionalisierung der Personen mit Demenz signifikant und sie können länger zu Hause im gewohnten Umfeld leben.

Einige der nicht-pharmakologischen Therapien erzielen bessere Effekte als Medikamente: In Kombination beider therapeutischer Zugänge könnte ein echter Fortschritt in der Behandlung der Alzheimer-Demenz erzielt werden. Leider sind bisher im Vergleich zur Erforschung pharmakologischer Therapiemöglichkeiten (ca. 2 Mrd. USD jährlich) kaum finanzielle Mittel in die Erforschung nicht-pharmakologischer Methoden geflossen (teuerste Studie in diesem Bereich: 0,7 Mio. USD).



Foto: NÖ Hilfswerk

Jetzt ist es hoch an der Zeit, dass sich dieses Missverhältnis ändern muss. Die unglaubliche Zunahme an Erkrankungszahlen und betroffenen Familien zwingt uns als Gesellschaft dringend zu handeln und Netzwerke und Infrastrukturen zu

entwickeln, die es jeder betroffenen Familie ermöglicht, Nutznießer effektiver Behandlungs- und Entlastungsmöglichkeiten zu sein. Nur eine Verzögerung der Institutionalisierung und eine Unterstützung der Familien in dieser schweren Aufgabe wird es für die Sozialsysteme ermöglichen, zu überleben. Das Schreckensgespenst „Alzheimer“ kann nur durch einen gesellschaftlichen Schulterschluss entmystifiziert werden.

Langzeitprojekt in Oberösterreich erfolgreich

Dr. Stefanie Auer (M.A.S Alzheimerhilfe in OÖ), Mitautorin der Studie, hat mit ihrem Team seit 2002 eine Struktur zur nicht-pharmakologischen Therapie aufgebaut. Sechs Demenzservicestellen stehen heute flächendeckend für alle Oö. Familien zur Verfügung. „Wir machen exzellente Erfahrungen in der Behandlung mit nicht-pharmakologischen Methoden, sowohl für die Betroffenen als auch für die pflegenden Angehörigen. Wir können mit unserer Multikomponenten-Therapieform, welche stadiengerecht angelegt ist, frühzeitige Institutionalisierung verhindern und Angehörige signifikant entlasten“, so Auer.

Darüber hinaus wird durch das Projekt die Früherkennung der Krankheit gefördert und die Compliance (Therapietreue) für medizinische Maßnahmen gestärkt und gefördert. „Die Ergebnisse zeigen die Praxistauglichkeit der nicht-pharmakologischen Maßnahmen deutlich und ein signifikantes Einsparungspotenzial für Pflegekosten: Bei durchschnittlichen stationären Pflegekosten von bis zu 4.000 Euro monatlich bringt jede Verzögerung der Institutionalisierung eine enorme Ersparnis und birgt somit das Potenzial, unsere Gesundheitssysteme signifikant zu entlasten“, so Edith Span (M.A.S. Alzheimerhilfe OÖ).

Multikomponenten-Intervention für pflegende Angehörige

Einige Therapien können verschiedene Domänen simultan verbessern, andere konzentrieren sich auf eine Domäne. So wird zB. durch die Multikomponenten-Intervention für pflegende Angehörige deren psychisches Wohlbefinden verbessert, eine kostenintensive stationäre Pflege kann so verhindert oder verzögert werden. Keine pharmakologische Behandlungsmethode konnte bis heute solch einen Kosten-Nutzen-Vorteil erzielen. Diese weltweit mögliche Intervention, hat den höchsten Grad medizinischer Wirksamkeit (Grad A der Oxford Kriterien) in dieser Studie erzielt.

Die „Multikomponenten Behandlung“ für pflegende Angehörige gründet sich auf einer umfassenden Untersuchung, die Informationen des pflegenden Angehörigen, des Patienten, der Familie und der sozialen Umgebung berücksichtigt. Ein individualisiertes Programm wird anschließend für die Angehörigen und den Betroffenen erstellt. Komponenten, welche in einer Multikomponenten-Intervention enthalten sein können, sind Training und Ausbildung der Angehörigen, Verwendung vorhandener Ressourcen (Tagesheimstätten, Selbsthilfegruppen, Entlastungsprogramme, etc.) sowie die Organisation zusätzlicher Entlastungsmöglichkeiten. Die Effekte dieser Programme werden ab dem 6. Behandlungsmonat messbar, setzen sich zeitlich fort und können zusätzlich im Zeitverlauf verstärkt werden.



Multikomponenten-Intervention für Betroffene

Auch Multikomponenten-Interventionen für den Betroffenen selbst, etwa durch kognitive Stimulation oder körperliches Training, können die Funktionen des täglichen Lebens länger erhalten, somit kann der/die Betroffene länger selbstständig leben. Durch die Interventionen können die kognitive Kapazität und die Stimmung (z.B. Depressionen) der betroffenen Person verbessert werden. Durch die verbesserte Gesamtsituation der Person mit Demenz (Verständnis der Umgebung, Verbesserung der Kognition durch pharmakologische und nicht-pharmakologische Maßnahmen, Verbesserung der Stimmung) können Verhaltensstörungen, welche sehr belastend für die Umgebung sein können, reduziert werden. Diese Interventionen sind relativ einfach in bestehende Strukturen wie Tagesheimstätten oder Pflegeheime zu integrieren und sollen somit ambulant und stationär angeboten werden.

Multikomponenten-Interventionen für den Patienten haben ein großes Potenzial für die Verbesserung der Lebensqualität: Die meisten Betroffenen nehmen gern an den Programmen teil. Neben dem positiven emotionalen Effekt haben diese therapeutischen Zugänge **auch eine prophylaktische Wirkung**. Medikamente allein können einen derartig weitläufigen Effekt zur Verbesserung der Lebensqualität nicht bieten. Zusätzlich sind von den nicht-pharmakologischen Methoden kaum Nebenwirkungen zu erwarten. Die Effekte der nicht-pharmakologischen Therapien sind unabhängig von jenen der gängigen Cholinesterasehemmer und NMDR-Rezeptorantagonisten (Donezepil, Rivastigmin, Memantin, Galantamin) und in Kombination mit diesen Medikamenten noch wirkungsvoller.

Das Resumee der 22 beteiligten Wissenschaftler unter: www.nptherapies.org

Veranstaltungs-Tipps:

Gründungsversammlung der OPG-Arbeitsgruppe "Palliativpflege"

15. Oktober 2010 ab 14.00 Uhr im Radisson Blu Hotel & Conference Centre, 5020 Salzburg, Fanny-von-Lehnert-Str. 7 . Infos unter: www.palliativ.at

Symposium:

Demenz und Palliative Care

9. November 2010, Kardinal König-Haus, Wien

Ort, Information und Anmeldung: Bildungszentrum, 1130 Wien,

Kardinal-König-Platz 3, Tel.: 01-804 75 93-649 | Fax: +43-1-804 97 43

Mail: kursanmeldung@kardinal-koenig-haus.at | Web: www.kardinal-koenig-haus.at

Detailprogramm als PDF-Download unter:

www.palliativ.at/fileadmin/user_upload/Veranstaltungen/Demenz_und_Palliative_Care_09_11_2010.pdf

* * *

Behandlung und Pflege der Flutopfer in Pakistan:

Im aufblasbaren Lazarett

Der tausendjährige Geist des ältesten christlichen Lazarus-Pflegeordens weht auf vielfältigste Weise in aller Welt auch heute kräftig weiter. Vor allem dort, wo die Not am größten ist. Wie in Pakistan: Noch immer sind 1.000.000 Flutopfer von jeder Hilfe völlig abgeschnitten. Die Hilfsorganisation 'World Vision' bietet medizinische Versorgung in aufblasbaren Krankenstationen (Bild).

Viele Städte und Dörfer sind noch immer nicht mit dem Auto zu erreichen, das Wasser hat Brücken und Straßen zerstört. Diarrhöe ist dort ausgebrochen, und vielfach können betroffene Familien ihre Toten nicht bestatten, weil es nirgendwo ein trockenes Stück Land gibt. Zahlreiche Brunnen sind verseucht. Viele kleine Spitäler wurden durch die Flut weggespült, die medizinische Betreuung der Bevölkerung ist praktisch zusammengebrochen.

World Vision hat in den Flutgebieten fünf aufblasbare Krankenstationen errichtet und bietet derzeit mehr als 30.000 Flutopfern Unterstützung und medizinische Versorgung (Spendenkonto Nr. 90 890.000, BLZ 60.000, Flutkatastrophe Pakistan - www.worldvision.at) .



* * *

AHOP mit neuer Zukunftsperspektive:

Sonderausbildung Hämato/Onkologiefachpflege?

Die ARGE hämato-onkologischer Pflegepersonen in Österreich (AHOP) hat bei ihrer Vorstandssitzung im Juli in Linz Initiativen beschlossen, um die hämato-onkologische Pflege in Österreich in den nächsten fünf Jahren zum Sonderfach aufzuwerten. Wie die Vereinszeitschrift AHOP-News (2/2010) weiter berichtet, wird bereits ein Konzept erarbeitet. Bereits seit dem Jahr 2004 bietet etwa das auf onkologische PatientInnen spezialisierte 600-Betten-Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Linz (Vinzengruppe) eine einschlägige Weiterbildung „Onkologische Pflege“ (§ 64 GuKG) an.

AHOP-Förderpreis 2011

Bereits zum sechsten Mal schreibt die AHOP den mit Euro 3.500 dotierten Förderpreis 2011 aus. Ab sofort können Projekteinzeln- und -gruppenarbeiten digital eingereicht werden, die Einreichfrist endet am 13.02.2011. Die besten Einreichungen werden im Rahmen der AHOP Frühjahrstagung am 6. Mai 2011 in Pörschach am Wörthersee (Kärnten) prämiert. Die eingereichten, geplanten oder bereits umgesetzten Verbesserungsmaßnahmen der Pflege sowie schriftliche Arbeiten (innerhalb der §64 GuKG-Weiterbildung „Onkologische Pflege“) oder auch pflegewissenschaftliche Forschungsarbeiten sollen dazu beitragen, die Lebensqualität von KrebspatientInnen zu verbessern.

Nähere Infos direkt unter: www.ahop.at > Förderpreis.

* * *

DIAKONIE-Kampagne 2010 läuft in Kürze an:

Behinderte endlich voll sozialversichern!

Stellen Sie sich vor, Sie arbeiteten viele Jahre und erhielten dafür weder eine Entlohnung, noch Urlaubs- oder Pensionsanspruch. Sie wären bei Ihren Eltern mitversichert, obwohl Sie längst erwachsen sind. Undenkbar? Etwa 20.000 Menschen in österreichischen Beschäftigungstherapie-Werkstätten haben weder diese üblichen Ansprüche, noch eine Sozialversicherung. Häufig deckt die Versicherung ihrer Eltern nur das Unfall- und Krankheitsrisiko ab. Eine eigene Pension bleibt ihnen auch nach jahrelanger Arbeit verwehrt. Das steht im krassen Gegensatz zur UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, die bereits vor zwei Jahren vom österreichischen Parlament ratifiziert wurde.

Die Diakonie möchte das ändern: Weil eine Sozialversicherung für alle erwachsenen Menschen im Arbeitsleben selbstverständlich sein sollte. Mit der in Kürze in ganz Österreich startenden Kampagne „Lass uns Partner sein“ (Bild) fordert die Diakonie, dass Menschen mit Behinderungen in Beschäftigungstherapie-Werkstätten eigenständig versichert werden. Denn das ist Teil menschenwürdiger Arbeitsbedingungen, wie sie für andere Berufstätige selbstverständlich sind.



Menschlichkeit braucht Unterstützung

Im In- und Ausland unterstützt die Diakonie Menschen mit – vorwiegend intellektueller - Behinderung dabei, ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten zu können. Schließlich sind diese Menschen weltweit besonders stark von Armut und Ausgrenzung bedroht. Deshalb fördert die Diakonie Selbstvertretung und ArbeitnehmerInnenrechte in Beschäftigungs-therapie-Werkstätten. Sie hilft aber auch mit speziellen Ausbildungsformen und Betrieben dabei, Menschen mit Behinderungen auf den 1. Arbeitsmarkt vorzubereiten.

Als eine der fünf großen Wohlfahrtsorganisationen Österreichs betreibt die Diakonie zahlreiche soziale Einrichtungen und beschäftigt rund 6.000 MitarbeiterInnen. Als ernst zu nehmende Stimme der Zivilgesellschaft ist die Diakonie außerdem in mehreren, die Gesetzgebung beratenden Gremien vertreten (ÖAR - Österr. Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation, Menschenrechtsbeirat, BAG - Bundesarbeitsgemeinschaft freie Wohlfahrtsträger, ÖKSA – Österr. Komitee für Soziale Arbeit, etc.).

* * *

Einreichfrist nur mehr bis 20. September:

Österr. Pflegepreis 2010

Die Einreichfrist zu dem von der Volkshilfe Österreich heuer bereits zum dritten Mal vergebenen „Österr. Pflegepreis“ wurde bis 20. September verlängert. Die Preisverleihung findet am 29. Oktober im Austria Center Vienna statt.

Mehr Infos, Ausschreibungsunterlagen und Online-Einreichung im PflegeNetzWerk AustroCare unter: www.lazarus.at > Pflegepreis 2010 .

Gewerkschaft VIDA:

Pflege als Lehrberuf löst keine Probleme

Um den Personalmangel und die Finanznot im Bereich Pflege und Betreuung zu lindern, rufen einige PolitikerInnen neuerdings wenig einfallsreich nach einer Pflege-Lehre. Doch damit wäre weder den Jugendlichen noch den PatientInnen gedient, meint dazu in einer Aussendung die Gewerkschaft vida ablehnend: Nötig seien vielmehr verbesserte Arbeitsbedingungen und eine entsprechende Finanzierung, am „Pflege-Fonds“ führe daher kein Weg vorbei.

"15-Jährige in Pflege und Betreuung einzusetzen, um damit Kosten zu sparen, halte ich für unverantwortlich. Die Lehre droht dann für viele in einer inneren **Leere** zu enden. Denn selbst viele Erwachsene halten dem hohen psychischen Druck und der hohen Arbeitsbelastung in der Branche kaum stand. Laut einer Studie der AK NÖ ist jede/r fünfte Beschäftigte Burn-Out gefährdet", sagt der stellvertretende vida-Vorsitzende Willibald Steinkellner. Die Arbeit mit alten, kranken, dementen und sterbenden Menschen erfordere geistige Reife und eine gute Ausbildung. "Deshalb ist auch im Gesundheits- und Krankenpflegegesetz das Mindestalter für die Ausbildung im Pflegeberuf mit 17 Jahren festgelegt. Das soll auch in Zukunft so bleiben", fordert Steinkellner.

Auch an der Personalknappheit im Pflege- und Betreuungsbereich würde die Einführung eines „Lehrberufes Pflege“ wenig ändern. Bleiben die Arbeitsbedingungen so wie sie sind - also überlange Arbeitszeiten, großer Zeitdruck und Stress - werde sich an der hohen Fluktuation der Beschäftigten in Pflege und Betreuung nichts ändern. "Die ArbeitnehmerInnen würden zwar als Lehrlinge früher in den Pflegeberuf einsteigen, aber auch wieder früher aussteigen als das derzeit der Fall ist", erklärt der Gewerkschafter (www.oegb.at).

* * *

Spital & Heim

Führungskräfte-Kongress von LEBENSWELT HEIM in Wien:

Teleios 2010 vergeben

Zum Auftakt des LeiterInnenkongresses wurde am 15. September im Rahmen eines Galaempfangs im Wiener Rathaus der „Teleios 2010 - Preis für Innovation, Qualität und Nachhaltigkeit in der Altenpflege“ vergeben. Von Lebenswelt Heim, dem Bundesverband der Alten- und Pflegeheime Österreichs alle zwei Jahre ausgeschrieben, zeichnet er zukunftsweisende Projekte in der Altenpflege aus. Das Motto des Teleios 2010 lautete: "Angehörige – unsere Partner“.



BM Rudolf Hundstorfer überreichte den 1. Preis an das Bezirkspensionistenheim Gleisdorf (Steiermark) für das Projekt „Integrierte Angehörigenarbeit“. Platz 2 ging an das BPH Sierning (OÖ), Platz 3 an die Sozialdienste Götzis GmbH (Vorarlberg). „Teleios steht für das Vollendet-Sein, das Vollendet-Werden. Genau das ist es, was unsere Häuser auszeichnet: Wir begleiten Menschen in zum Teil sehr schwierigen Lebenssituationen zur Vollendung“, so LWH-Präsident Johannes Wallner. BM Rudolf Hundstorfer würdigte die bisherigen Leistungen der Heime im Bereich Angehörigenintegration, aber auch im häuslichen Lebensbereich: „... denn 23% der PflegegeldbezieherInnen werden von pflegenden Angehörigen betreut“, so der Sozialminister.



v.l.n.r.: Sozialminister Rudolf Hundstorfer, die GewinnerInnen des Teleios 2010 (Heimleiter Johann Wiedner mit seinem Team, BPH Gleisdorf) und Johannes Wallner, Präsident Lebenswelt Heim

Das mit dem 1. Preis ausgezeichnete Projekt „Integrierte Angehörigenarbeit“ des BPH Gleisdorf entstand aus einem 2009 mit dem „KCI Pflege-Award“ ausgezeichneten Projekt zum Thema Wahrnehmungsschulung, für das die Angehörigen starkes Interesse entwickelten. „Es kamen immer wieder Anfragen, wie man uns bzw. den BewohnerInnen als Angehörige helfen kann. Da haben wir die Angehörigen in die Wahrnehmungsschulung integriert“, so Heimleiter Johann Wiedner.

Platz 2 ging an das BPH Sierning (OÖ) für das Projekt „Erzähl-Cafe“ - ein Ort, an dem Menschen zu jeweils einem bestimmten Thema ihre Lebensgeschichten erzählen. So entsteht Biografiearbeit, die ein ganz wesentlicher Teil der Altenarbeit ist und es den Menschen ermöglicht, die eigene Vergangenheit zu reflektieren. Integrierte Angehörigenarbeit leisten auch die drittplatzierten Sozialdienste Götzis (V) mit ihrem konkret umgesetzten Projekt: „Durch's Reden kommen die Leute zusammen“, bei dem die Teilhabe der Angehörigen im Mittelpunkt steht.

* * *

Diplomfeier am Wilhelminenspital, Wien: Mit Humor und Grazie ins Arbeitsleben

Anfang September diplomierten an der Krankenpflegeschule am Wilhelminenspital 57 Frauen und 16 Männer, darunter 21 AbsolventInnen mit ausgezeichnetem Erfolg. Zu ihren Ehren wurde vom ersten Ausbildungsjahrgang ein Fest mit Showeinlagen, Sketches aus dem Schulalltag und einer klassischen Balletteinlage der Lehrerinnen gestaltet (Bild). Die zahlreichen Gäste erlebten einen ausgelassenen und humorvollen letzten Schultag.

Für eine Klasse des Jahrganges, deren Ausbildung vom WAFF (Wiener ArbeitnehmerInnen-Förderungsfonds) finanziert wurde, bietet der Abschluss die Chance, in ein



zukunftsträchtiges Berufsfeld einzusteigen. Die Absolventinnen haben vielseitige Wahlmöglichkeiten zwischen Tätigkeitsfeldern im Krankenhaus, im Geriatriezentrum oder in der Hauskrankenpflege. Das Wilhelminenspital bietet 14 Jung-DiplomandInnen einen Arbeitsplatz, die anderen sind in weiteren Gesundheitseinrichtungen des KAV gefragt.

73 Pflegefachkräfte feierten ihren Diplomabschluss am Wilhelminenspital. Ihre Lehrerinnen zeigten dabei in einem Sketch auf, dass selbst in „Schwanensee“ Pflege wichtig ist, wenn ein Schwan erkrankt. (Foto: WSP/Birgit Wawschinek-Steuding)

* * *

Haus der Barmherzigkeit – Poysdorf, NÖ: **Acht neue Hausgemeinschaften**



Kürzlich wurde die Dachgleiche des neu erbauten HdB-Pflegezentrums in Poysdorf gefeiert. Nach dem innovativen Hausgemeinschaftsmodell konzipiert, wird es bis Mitte 2011 bezugsfertig sein und 120 pflegebedürftigen Menschen ein neues Zuhause bieten: Jeweils 15 BewohnerInnen leben familienähnlich zusammen und werden von professionellen AlltagsbetreuerInnen gefördert.

(Foto: HdB/APA/Preiss)

Das gemeinnützige Haus der Barmherzigkeit bietet seit 135 Jahren schwer pflegebedürftigen Menschen eine Langzeitbetreuung. In vier Pflegekrankenhäusern/-heimen sowie 14 Wohngemeinschaften in Wien und Niederösterreich leben rund 1.000 geriatrische und jüngere KlientInnen mit mehrfachen Behinderungen. Neben bestmöglicher Versorgung wird besonderer Wert auf einen selbstbestimmten und abwechslungsreichen Alltag gelegt (www.hausderbarmherzigkeit.at).

* * *

LKH-Univ. Klinikum Graz:

Neurologie top-modernisiert



Vor wenigen Tagen wurde die Generalsanierung der Universitätsklinik für Neurologie erfolgreich abgeschlossen. Damit verfügt die Klinik über eine durchgehende Versorgungskette vom Ambulanzbereich über die stationäre Akutversorgung, einschließlich neurologischer Intensivstation, bis zu abgestuften Formen der Neurorehabilitation.



Die bestmögliche Betreuung von SchlaganfallpatientInnen ist nun mit einer Stroke Unit (6 Betten) möglich, die nicht nur die Region Graz Ost und Umgebung, sondern auch komplexe und problematische Krankheitsbilder aus der gesamten Steiermark und den angrenzenden Bundesländern versorgt. Die stufenweise

Versorgungskette wird durch die enge Zusammenarbeit mit den anderen neurologischen Abteilungen der Steiermark sowie den Kliniken im LKH Graz bereits erfolgreich gelebt.

Die qualitative Umwidmung von 32 der insgesamt 92 „Standard-Pflegebetten“ in höherwertig ausgestattete „Spezial-Pflegebetten“ (18 Rehab-, 6 Stroke Unit- und 8 Intensivbetten) erforderte mehr Raumbedarf, aber auch einen höheren Bedarf an medizinischer Infrastruktur. Durch den Auszug der Universitätsklinik für Psychiatrie aus der vormaligen Nervenklinik konnten die notwendigen Raumflächen freigemacht werden.



Die Universitätsklinik für Neurologie

Die Klinik verzeichnet jährlich rund 2.400 stationäre Aufnahmen, die durchschnittliche Verweildauer betrug (ohne länger dauernde Neurorehabilitation) sieben Tage. Sie verfügt über Spezialambulanzen sowie Speziallabors, wie etwa die Neurosonologie (Untersuchung der Hals- und Hirngefäße), Neurophysiologie (elektrische Untersuchungen von Gehirn, Nerven und Muskeln) sowie die Neuropsychologie (Untersuchungen zur geistigen Leistungsfähigkeit).

Versorgungsschwerpunkte der Klinik stellen die vaskulären Erkrankungen (z. B. Schlaganfall), demenzielle Erkrankungen (z. B. M. Alzheimer) und Bewegungsstörungen, entzündliche Erkrankungen einschließlich der Multiplen Sklerose sowie Anfallserkrankungen (Epilepsie) dar. Die Klinik ist weiters eine wichtige Anlaufstelle für alle Formen von Schmerzzuständen, vor allem Kopf- und Kreuzschmerzen (www.kages.at).

Spatenstich für den Neubau des LKH Bad Aussee: Neustart im >Gesundheitspark Aussee<

Mit der Spatenstichfeier am 6. September startete der Krankenhausneubau mit 57 Betten innerhalb des Gesundheitsparks Aussee, in dem eine beispielgebende Zusammenarbeit unterschiedlicher Träger (Volkshilfe, Klinik für Psychosomatik, KAGes) höchstmögliche Effizienz und Effektivität ermöglichen wird.

Schon seit dem Vorjahr besteht ein Spitalsverbund mit dem LKH Rottenmann und eine enge Kooperation mit dem LKH Stolzalpe im Bereich der orthopädischen Operationen. Ziel des Spitalsneubaus ist es, durch Kooperation, gemeinsame Raum-nutzungen und Leistungs-austausch mit anderen Partnern im Gesundheitspark (Klinik für Psychosomatik mit 125 Betten, Seniorenzentrum der Volkshilfe mit 70 Betten) Synergieeffekte zu nutzen und die medizinische Versorgung der Bevölkerung zu optimieren. Synergien finden sich u.a. in einer gemeinsamen Eingangshalle samt Portierloge und Cafeteria sowie der gemeinsamen Speiserversorgung, Physiotherapie und weiterer Leistungsbereiche, aber auch im gemeinsam genutzten Andachtsraum.



Die Klinik für Psychosomatik und das Seniorenzentrum der Volkshilfe sind bereits seit Herbst 2006 auf dem Areal des Gesundheitsparks in Betrieb. Das neue Spital (Kosten: 30 Mio. Euro) soll Mitte Mai 2013 in Betrieb gehen. Alle Vierbett-

zimmer der Allgemeinen Klasse sind auf die ruhige Garten-Südseite ausgerichtet, und jede Station umfasst einen zentralen Tagraum, im Innenausbau wird Holz reichlich eingesetzt. Pflegedirektorin ist DGKS Silvia Zolda (www.lkh-badaussee.at).

* * *

Veranstaltungen

Kursana Residenz Wien-Tivoli: Jubiläumsfest am Tag der offenen Tür

Am Sonntag, 19. September findet in der Kursana Residenz Wien-Tivoli, 1120 Wien, Hohenbergstraße 58, ein ganz besonderer Tag der offenen Tür statt. Unter dem Motto „15 Jahre Kursana Residenz Wien-Tivoli“ lädt das Team rund um Direktorin Martina Steiner zum großen Jubiläumsfest in die Residenz. Ein abwechslungsreiches Programm wird die Festgäste durch den Tag begleiten, für das leibliche Wohl wird es Gegrilltes, Kaffee und Kuchen geben (www.kursana.at).

* * *

Rüdiger Bauer:

Kongruente Beziehungspflege

Die Kongruente Beziehungspflege wurde erstmals 1997 von mir beschrieben und hat sich seitdem in vielen Krankenhäusern, Psychiatrien wie auch somatischen Kliniken (Bauer R., Cwikla M. 2009) und in Altenpflegeeinrichtungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz etabliert. In diesen letzten zehn Jahren hat sie sich aber auch wesentlich weiterentwickelt. Neue Instrumente, wie z.B. die Lebensereignisskala und die Beziehungsprozessplanung haben völlig neue Möglichkeiten der Anwendbarkeit, der Dokumentation und der Evaluation ergeben.

Die theoretischen Grundlagen wurden deduktiv und induktiv wesentlich erweitert und die Voraussagen aus der Theorie, etwa die Veränderungswirkung an Symptomen, ohne an den Symptomen direkt zu arbeiten, oder die Bedeutungslosigkeit von Diagnosen für den Beziehungsprozess, haben sich in der Beobachtung vieler Fälle als wahr herausgestellt.

Die Kongruente Beziehungspflege will nicht an Symptomen arbeiten, sie will nicht an Diagnosen orientiert Therapiepläne erstellen und durchführen. Sie will einzig und allein wohlthuende Beziehung gestalten. Darüber entstehen Wirkungen und Veränderungen mit den Pflegenden und den PatientInnen, die bisher von den Pflegenden und von Patienten nur als durchweg positiv für beide Seiten beschrieben wurden.

Moberg begründet die wohlthuende und Gesundheit verbessernde Wirkung mit dem Oxytozin Faktor. Sie beschreibt Stress und Wohlbefinden erzeugende Systeme im Körper. Die Stress erzeugenden Systeme wirken u.a. über Cortisol. Die Wohlbefinden erzeugenden Systeme wirken über die Ausschüttung von u.a. Oxytozin. Dieses Hormon verstärkt nicht nur die Heilung, es vermittelt Ausgeglichenheit, erhöht die Beziehungsfähigkeit und das Vertrauen, sorgt für Wohlbefinden, lindert Schmerzen, verbessert die Immunlage und hilft bei der Wundheilung (Moberg 2003).

In der psychiatrisch pflegerischen Arbeit mit Menschen mit Borderline Störungen wird von einem starken Rückgang von selbst verletzendem Verhalten und von einem fast vollständigen Verschwinden des Phänomens der Spaltung gesprochen. (Berner 2008). Die Anwendung im forensischen Bereich zeigt an einem Beispiel sehr klar den Erfolg der kongruenten Beziehungsarbeit, wenn seit sechs Jahren keine Entweichungen und keine Übergriffe mehr beobachtbar sind (Scherer, 2007).

Ebenso ist die Kongruente Beziehungspflege in der Arbeit mit Menschen mit Demenz sehr erfolgreich. Pflegende berichten davon, dass sie die „Menschen

aus ihrer Demenz heraus holen“. Teilweise wird von ungeahnten Erfolgen berichtet, die so nicht denkbar waren und die die Erwartungen an eine professionelle kongruente Beziehungsarbeit überstiegen (Uhl, 2007).

Die Kongruente Beziehungspflege arbeitet an den positiven Aspekten der Lebensereignisse eines Menschen, was man auch Ressourcen nennen könnte. Diese positive Arbeit bringt die Wirkungen hervor. Dass positive Beziehungsarbeit erstaunliche Effekte auf PatientInnen und Pflegende haben kann, zeigt Swanson in einer Metaanalyse von 130 Studien auf. Es wird von niedrigeren Kosten, verbesserter Wundheilung, vertrauensvolleren Beziehungen, besserer Immunlage u.v.a. gesprochen (Swanson 1999).

Nur 10% aller Studien befassen sich mit der Frage, wie die positiv wirkenden körpereigenen Systeme in Gang gesetzt werden, 90% fragen nach den Funktionen der negativen Systeme, die u.a. Stress erzeugend sind (Moberg 2003). Pflege war es bisher auch gewohnt eher auf Interventionen zurückzugreifen, die eine Veränderung des negativen Verhaltens von Menschen hervorbringen. Darauf weist auch Ahrens in einem Aufsatz hin (Ahrens 2006).

Nur jede zehnte Studie befasst sich mit den POSITVEN Wirkungen körpereigener Systeme: Verbesserte Wundheilung, gestärktes Vertrauen, bessere Immunlage u.v.a.

Die Kongruente Beziehungspflege geht hier genau den gegenteiligen Weg und versucht die positiven Systeme in Gang zu setzen. Sie sieht sich in der Tradition der Zuwendungs- und Caring-Modelle, wie sie von Watson (1996), Patterson und Zderad (1999), Peplau (1996), Benner/Wrubel (1989) und Barker (2001/2007) beschrieben werden. Ihre Wirkungen erreicht die Kongruente Beziehungspflege über soziale Interventionen. (Literatur beim Autor)

Mag. Rüdiger Bauer
ABZ-Fachbereich Gerontologie, 1030 Wien

Fortbildungsabend: Kongruente Beziehungspflege
Termin: 27.09.2010 von 17.30 – 19.00 Uhr Eintritt frei
Anmeldung: maria.gattringer@w.rotekreuz.at Tel.: 0(1) 79 580 630

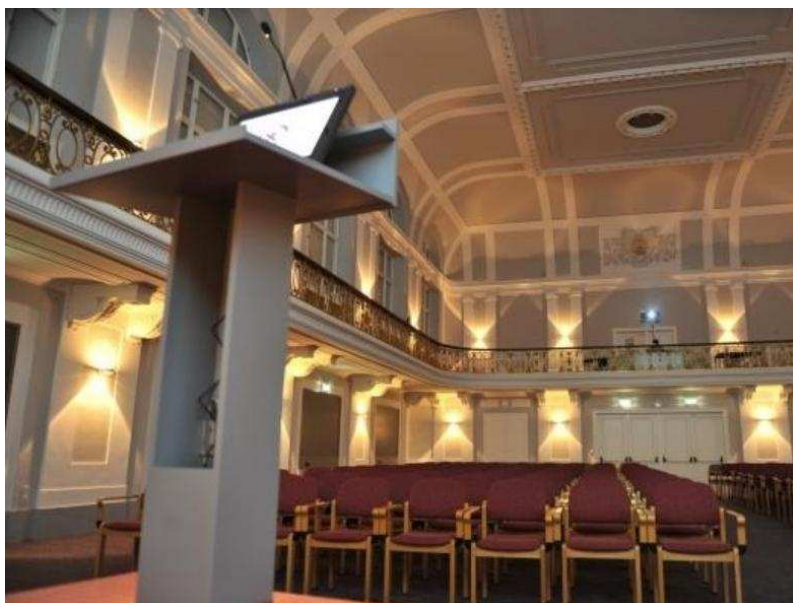
Hinweis: Das ABZ - Ausbildungszentrum des Wiener Roten Kreuzes ist ein innovativer Bildungs-Partner unseres PflegeNetzWerks AustroCare – www.LAZARUS.at



Orthopädisches Spital Speising, Wien: **Modernes Konferenzzentrum**

Mit dem renovierten „Prof.-Spitzzy-Auditorium“ (benannt nach dem Spitalsgründer) bietet das Veranstaltungszentrum im OSS Speising (Vinzenz Gruppe) ein modernes Forum für Events mit bis zu 300 Teilnehmern: Traditionelles Ambiente mit HighTech-Infrastruktur.

Das VAZ in ruhiger Grünanlage bietet repräsentative, modular anmietbare Räumlichkeiten die für unterschiedlichste Veranstaltungen genutzt werden können - von Präsentationen und Firmen-Meetings bis hin zu Symposien und Kongressen.



Der große Veranstaltungssaal (Bild) ist der architektonische Mittelpunkt des VAZ Speising und verbindet im schönen Altbau traditionelles Ambiente mit modernster technischer Ausstattung. Zusätzlich kann die altherwürdige Aula vor dem Festsaal als Areal für Buffet und Ausstellungen genutzt werden.

Zur organisatorischen Unterstützung steht ein professionelles Team

des VAZ Speising zur Verfügung – von der Regieführung der Vorträge über die Gästeregistrierung bis hin zum Catering. Diesen Service wissen immer mehr Kunden bereits zu schätzen – das VAZ Speising entwickelt sich sehr dynamisch zum internationalen Kongresszentrum. Eine Diashow und Tariffliste finden Sie unter www.oss.at/festsaal, Ihr Ansprechpartner ist Dr. Pierre Saffarnia

Heuer finden bereits neun internationale und nationale Kongresse, Seminare und Symposien mit insgesamt mehr als 1.000 TeilnehmerInnen aus aller Welt statt. Im Oktober wird wieder ein Symposium zum Thema Wundmanagement abgehalten. Und im Rahmen der "Vinzenz Gruppe Kongresstage" werden beim diesjährigen Pflegefachtag (siehe Kasten) die aktuellsten Themen in der Gesundheits- und Krankenpflege mit Fokus auf der interdisziplinären Zusammenarbeit besprochen. Das OSS veranstaltet zudem regelmäßig zahlreiche Workshops und ist in vielen Fachgebieten ein international anerkanntes Ausbildungs- und Referenzzentrum (www.oss.at).



Kongresstage Pflege am 14. Oktober 2010
Ort: VAZ im Orthopädischen Spital Speising, Wien.
Thema:
Pflege verbindet - Bewährtes und Innovatives

Programm und Anmeldung unter: www.vinzenzgruppe.at/index_html?sc=790428209

* * *

Weltweite Top-Position bei GOOGLE:
Österreichs führendes Online-PflegeNetzWerk - AustroCare®

www.LAZARUS.at

Wir vernetzen Österreichs Pflege!

Tages-aktuell online:
Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

**Speziell für Ihre eiligen Angebote:
24-Stunden-TopService!**

Eine erfüllte, sonnige Herbstwoche wünscht Ihnen

®

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Impressum:

Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie interessierte Einzelpersonen versandt und steht zudem unter www.LAZARUS.at zum freien Download zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältige Prüfung der Informationen/ weiterführenden Links selbst verantwortlich.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS®, www.lazarus.at®, PFLEGE DAHEIM® und Austro*Care®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

Anhang: Stellenmarkt